

Basel, den 11. März 1936.

Sehr geehrter Herr Professor,

Erlauben Sie, dass ich Ihnen meinen sehr herzlichen Dank dafür ausspreche, dass ich als Gast an Ihren Vorlesungen teilnehmen durfte. Ich habe das als sehr beglückend empfunden. Ihren Darlegungen bin ich oft geradezu mit Spannung gefolgt. Es ist mir manches klar geworden, was mir ausserordentlich wertvoll ist, und ich freue mich <sup>a</sup>daruf, beim Durchlesen meiner Notizen und bei einer späteren Lektüre Ihres Buches die gewonnene Erkenntnis zu befestigen. Besonders dankbar bin ich Ihnen für das Licht, das in Ihren Stunden auf eine Anzahl Bibelstellen gefallen ist. Es konnte einem allerdings manchmal schon ein wenig schwindlig werden auf den schmalen Weglein hart über dem Abgrund, auf die man geführt wurde. Aber das war ja wahrscheinlich heilsam, und tröstlicherweise bekam man dann wieder sicheren Boden unter die Füsse. Und wenn man versucht war, zu denken: "Da gehe ich nicht mehr mit!" so wusste man: "Du musst ja doch mitgehen!" Man hat da keine Wahl. Das verbleibende Restlein Widerspruch gehört ja wohl zur "Unruhe in der Ruhe". Seine Erwähnung darf, <sup>denke ich</sup> wohl in einem ehrlichen Dankbrief nicht fehlen.

Da ich gerade am Danken bin, könnte ich sehr wohl und mit guten Gründen noch einäige Zeit damit fortfahren und zwar in sehr positiver Weise. Aber vielleicht lieben Sie das garnicht. Es geht ja um eine "Sache" und nicht um menschlichen Dank.

Mit hochachtungsvollem Gruss

Ihre

A. Büchliardt - Lüscher